

## Besuchsdienst Regina Falkus mit Therapiebegleithündin Cora

Regina Falkus ist gelernte Buchhalterin und war in diesem Beruf 25 Jahre tätig. Schon immer war die Liebe zu Tieren ihre große Leidenschaft. Seit Februar 2005 ist sie für den Verein Tiere helfen Menschen e.V. in der Regionalgruppe Frankfurt am Main als ehrenamtliche Besuchsdienstlerin tätig. Zu Beginn mit Hündin Anka besucht sie nun verschiedene Alten- und Pflegeheime mit ihrer Hündin Cora. Dabei nimmt sie auch an hausinternen Schulungen teil. Im April 2007 unterstützte sie den Verein Hunde helfen Menschen e.V. beim Projekt „Keine Angst vorm großen Hund“ in Frankfurter Grundschulen. Eine genaue Vorstellung des Vereins Tiere helfen Menschen e.V. folgt im Anhang.

Cora ist eine 3-jährige Hündin (geboren am 12.03.2006) der Rasse Deutscher Schäferhund. Sie ist seit Februar 2007 im Besitz von Regina Falkus und hat im März 2008 die Begleithundeprüfung des Deutschen Hundesportverbandes e.V. bestanden. Im August 2008 begann die Ausbildung von Regina Falkus mit ihrem Hund Cora im Institut für Therapie- und Behindertenbegleithunde in Coesfeld und Hünfelden. Die Fähigkeitsprüfung zum Therapiehundeteam wurde im Juni 2009 erfolgreich bestanden. So verfügt sie über Kenntnisse, den Hund als Therapiebegleithund einzusetzen und auch Cora wurde in Wesen und Verhalten für diese Einsätze ausgebildet und geprüft. In Absprache können beide auch als Co-Therapeuten mit einem speziellen Therapeuten eingesetzt werden. Seit September 2009 ist Regina Falkus auch auf selbständiger Basis im Hundebesuchsdienst tätig. Inzwischen hat ein weiterer Hund ein Zuhause bei Regina Falkus gefunden. Auch Rüde Calimero begleitet Regina Falkus inzwischen bei ihren ehrenamtlichen Besuchen im Alten- und Pflegeheim gewissermaßen als Auszubildender und wird zukünftig auch als Therapiebegleithund ausgebildet (siehe Abbildung 1).

Ich bekam die Gelegenheit Regina Falkus im Rahmen meiner Magisterarbeit bei ihren Besuchen im Haus Saalburg zu begleiten und so die vorher nur theoretisch beschriebenen Wirkungen nun hautnah an den Bewohnern und dem restlichen Umfeld zu beobachten.



Abbildung 1: Regina Falkus mit Therapiebegleithündin Cora (re.) und Calimero  
(privat)

Seit September 2009 besucht Regina Falkus mit ihrem ausgebildeten Therapiebegleithund Cora einmal wöchentlich das Pflegeheim Haus Saalburg in Frankfurt. Zu Beginn des Besuchsdienstes wurden mit der Heimleitung potentielle Bewohner für das tiergestützte Angebot abgesprochen. Einige Kontakte zu den Bewohnern ergaben sich jedoch spontan bei den ersten Besuchen zum Kennenlernen. Bei ihrem eineinhalbstündigen Besuch im Haus Saalburg hat Regina Falkus drei Bewohnerinnen, die sie fest mit ihrer Hündin Cora in Einzelbetreuung besucht. Daneben ergeben sich vielfältige Kontakte mit unterschiedlichen Bewohnern auf dem Flur oder mit solchen, die extra wegen dem Besuch des Hundes aus ihren Zimmern kommen. Auch mit Angehörigen und dem Pflegepersonal kommt das Besuchsteam viel in Verbindung. Zu Beginn wurden mit der Heimleitung auf die jeweilige Person und deren Bedürfnisse zugeschnittenen Zielsetzungen formuliert, die somit Schwerpunkte in der Arbeit mit Cora setzen. Regina Falkus führt ausführlich Bericht über jeden Besuch und dokumentiert den Verlauf und die Geschehnisse. In regelmäßigen Abständen wird mit der Heimleitung Rücksprache über die Einsätze und die Ergebnisse bei den Bewohnern gehalten. Eventuelle Veränderungswünsche und Vorschläge beider Seiten können so nachfolgend in das Konzept und die weitere Durchführung aufgenommen werden.

### Haus Saalburg Frankfurt

Das Wohn- und Pflegeheim Haus Saalburg liegt im Frankfurter Stadtteil Bornheim und wurde vor kurzem umfassend modernisiert. Neben der stationären pflegerischen Versorgung werden dort auch 53 seniorengerecht ausgestattete Wohnungen angeboten. Die günstige Lage des Hauses bietet die Möglichkeit zahlreiche Geschäfte, den Wochenmarkt, die Restaurants und Cafés sowie Kultur- und Sportangebote der Nachbarschaft zu besuchen.

So bekommen die Bewohner die Möglichkeit ein so gut wie möglich unabhängiges Leben zu führen (Markus Diakonie c o.J.).

Die Betreuung der pflegebedürftigen Bewohner erfolgt auf zwei Etagen in vier familiären Wohnbereichen mit 57 Einzel- und acht Zweibettappartments. Neben der Standardausstattung mit Pflegebett und Wohnbad, können die Bewohner eigene Möbel und persönliche Dinge mitbringen, um so eine vertraute Wohnatmosphäre zu schaffen und den vertrauten Lebensstil beizubehalten. Nach Absprache können auch Haustiere mit ins Pflegeheim einziehen (Markus Diakonie a o.J.). Verschiedene Gesellschafts- und Aufenthaltsräume bieten zudem die Möglichkeit Familie und Freunde zu empfangen und gemütlich zu Verweilen. Daneben befindet sich im Haus ein Café und Restaurant, dass auch für Besucher zugänglich ist. Das erste Obergeschoss ist speziell für Menschen mit Demenzerkrankung ausgerichtet. Der geschützte Wohnbereich und die mit viel Zuwendung, Toleranz und Verständnis ausgerichtete Pflege sind speziell auf die Bedürfnisse der Bewohner zugeschnitten. Die Mitarbeiter sind speziell geschult und arbeiten nach einem psychobiografischen Pflegemodell mit biografisch sensiblen Angeboten unter Berücksichtigung der Mäeutik und Validation (Markus Diakonie c o.J.). Das Konzept des Haus Saalburg unter Achtung der christlich-ethischen Werte orientiert sich am Menschen mit seinen Ressourcen und Bedürfnissen. Die aktivierende und ganzheitliche Pflege sowie die vielfältigen Betreuungs- und Beschäftigungsangebote haben zum Ziel die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten und zu fördern. Hierzu gehört auch der Schutz der Privatsphäre sowie die Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Gestaltung der Dienstleistungen. Stetig werden hierzu das pflegfachliche Handeln und die Versorgungsqualitäten weiterentwickelt und an aktuellen Erkenntnissen der Pflegeforschung ausgerichtet (Markus Diakonie c o.J.). Zahlreiche Beschäftigungsangebote unter Berücksichtigung der persönlichen Neigungen und Interessen sowie Gottesdienste im eigenen Andachtsraum ermöglichen der Bewohner sinnvolle Tätigkeiten und seelisches Wohlbefinden (Markus Diakonie a o.J.). Zu diesem Angebot zählt auch der seit September 2009 angebotene Besuchsdienst von Regina Falkus mit ihrem Therapiebegleithund Cora. Einmal wöchentlich werden ausgewählte, aber auch zufällig angetroffene Bewohner für insgesamt ca. eineinhalb Stunden besucht, um ihnen Freude und Abwechslung vom Pflegeheimalltag zu bieten und mit ihnen gezielt zu arbeiten. Seit Januar 2010 wird dieser Besuchsdienst nun an zwei Tagen in der Woche angeboten, damit auch die Bewohner auf einer weiteren Etage in den Genuss des Hundes kommen können.

Träger des Haus Saalburg ist die Markus Diakonie. Sie ist eine Tochter der Frankfurter-Diakonie-Kliniken gmbH, die sich zusammen mit ihren spezifischen Kenntnissen und Spezialisten für die Behandlung kranker Menschen und die Betreuung und Pflege älterer Menschen einsetzen. Beide sind Unternehmen des diakonischen Einrichtungsverbund Agaplesion gemeinnützige GmbH. Die Markus Diakonie ist Anbieter mehrerer Einrichtungen

mit stationärer Pflege und seniorenrechtlichem Wohnen für Senioren in Frankfurt am Main darunter dem Haus Saalburg in Bornheim. Das Leitmotiv der Markus Diakonie ist die gute Versorgung im Alter. Christliche Werte und moderne Pflege finden in ihrem Konzept zueinander. Im Mittelpunkt stehen deshalb das christliche Menschenbild, die Würde des Menschen und die individuelle Freiheit des Einzelnen innerhalb der Gemeinschaft. Das Angebot orientiert sich so immer an den Bedürfnissen und dem Wohl des Menschen (Markus Diakonie b o.J.).

## Allgemeiner Besuch

Auf ihrer Tour durch das Pflegeheim hat Regina Falkus immer einen Korb mit Leckerlis, Trinknapf, Spielzeug und Reinigungstüchern dabei. Cora bewegt sich stets freudig und sicher im Pflegeheim und geht offen auf die Bewohner und andere Personen zu. Bei jeglichen Anzeichen von Ablehnung, Überforderung, Müdigkeit oder Schmerzen der Bewohner wird der Einsatz beendet. Dasselbe gilt, wenn Cora Anzeichen von Müdigkeit oder Stress zeigt. Ihr werden zwischendurch kurze Pausen gegönnt oder sie kann sich auf kurze Erkundungstouren durch die Flure machen.

Auf dem Weg zu den festen Bewohnerinnen trifft Regina Falkus meist schon im Flur auf eine Gruppe von Bewohnern im Bereich einer kleinen Sitzgruppe, die freudig auf den Besuch des Hundes reagieren. An diese Stelle wird auch Coras Wasser gestellt, zu dem sie im Verlauf des Besuchs immer selbständig Zugang hat. Schnell kommen dann noch mehr Bewohner zusammen oder treffen auf ihren Wegen über die Flure auf Cora und zeigen sich erfreut über den Besuch des Therapiehundeteams und die damit einhergehende Abwechslung im tristen Heimalltag. Oftmals sitzt die Gruppe müde und in sich gekehrt zusammen und es erfolgen keinerlei Gespräche. Cora wird dann frei laufen gelassen und es kommt zur selbständigen Interaktion. Sehr schnell führen Coras Zuneigungsbekundungen und ihr aufforderndes Verhalten zu mehr Aktivität und Motivation der Bewohner. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf den Hund und die Bewohner haben viel Spaß daran Cora zu füttern, zu streicheln oder ihr einfach nur zuzuschauen. Cora bietet zudem viel Gesprächsstoff für eine unkomplizierte Kommunikation mit viel Lachen und Humor. Die Bewohner berichten häufig auch von ihren eigenen Erfahrungen und Erlebnissen mit Tieren in früheren Zeiten. Cora ist so im ganzen Haus bekannt und hat zu größerer Kontaktaufnahme unterhalb der Bewohner geführt. Bei den Einzelbesuchen wird der Besuch von Cora entweder angekündigt oder Cora läuft zielgerichtet in das Zimmer der jeweiligen Bewohnerin. Regina Falkus lenkt Coras Aufmerksamkeit gezielt auf diese Person, doch meist entwickelt sich die Interaktion mit der jeweiligen Bewohnerin recht selbständig. Die Besuche mit Cora wirken sich jedoch nicht nur auf die Bewohner aus, auch die Mitarbeiter der Einrichtung profitieren davon. Das

Pflegepersonal reagiert offen auf die Besuche und ist sehr interessiert an der Arbeit mit Cora und den Effekten auf die Bewohner. Und auch das Arbeitsklima und die Stimmung des Personals verändern sich durch den Besuch, wenn mancherlei Hektik durch den Anblick des Hundes auf dem Flur doch einfach vergessen und bei der Begrüßung und Beobachtung des Hundes ein Moment inne gehalten wird. Neben der direkten Wirkung auf die Bewohner wirkt sich der Hund zusätzlich indirekt auf das Arbeitsklima im Heim und den Umgang mit den Bewohnern im Pflegealltag aus.

Jedoch kommt es auch mal dazu, dass Bewohner anwesend sind, die negativ oder mit Angst auf die Anwesenheit des Hundes reagieren. Es kann vorkommen, dass die Person von ihrem Platz aufsteht oder den Bereich in dem sich der Hund aufhält gänzlich meidet. Manchmal kommt es auch zu direkten, häufig auch plötzlichen und sonst eher seltenen verbalen Äußerungen bezüglich des Hundes und seiner Anwesenheit. Doch auch diese Formen der Reaktion auf das tiergestützte Angebot sind ein Fortschritt. So werden auch diese Bewohner aktiviert sich zu bewegen oder zu äußern, wenn es auch nur über die Mitteilung ihres Unmutes ist. Natürlich wird keiner gegen seinen Willen direkt mit dem Hund konfrontiert, sondern Cora wird bei Ablehnung und Angst sofort herbeigerufen und gegebenenfalls der Ort gewechselt, um die Bewohner nicht unnötig zu verunsichern und von ihren gewohnten Aufenthaltsorten zu vertreiben.

Nicht zu unterschätzen sind bei den Besuchen im Pflegeheim neben den Begegnungen und Interaktionen mit dem Hund auch die Gespräche und menschliche Zuwendungen, die Regina Falkus den Bewohnern schenkt. Es entstehen viele innige Gespräche und Kontakte in deren Verlauf die Bewohner ihre eigene Befindlichkeit sowie Erinnerungen und Gefühle äußern und mitteilen.

### Beispiele aus der Praxis

Fr. F. wird vom Therapiehundeteam seit Beginn des Besuchsdienstes im September besucht. Die Besuche bei Fr. F. zielen darauf ihre Stimmung und das Wohlbefinden zu verbessern sowie Geborgenheit zu geben. Meist direkt zu Beginn des Besuchs im Haus Saalburg trifft Regina Falkus mit Cora auf Fr. F. die im Flur mit ihrem Rollator ihre Runden dreht und häufig dort zu finden ist, wo sich auch andere Bewohner aufhalten. Fr. F. ist am Anfang meist abwesend, in sich versunken und häufig verwirrt und durcheinander. Durch die Anwesenheit von Cora wird sie aufgeweckt, ihre Traurigkeit verfliegt und sie wird durch die Ablenkung mit Cora ruhiger. Zwischendurch treten jedoch immer wieder Momente auf, in denen sie in ihre Welt abzutauchen scheint. Durch Ansprache und leichte Berührungen kann man dies dann wieder unterbrechen und sie mehr in das Geschehen mit Cora einbinden. Je nach Tagesform erkennt sie das Therapiehundeteam direkt und reagiert beim Anblick von

Cora mit einem Lächeln oder sie muss an die letzten Besuche und gemeinsamen Aktivitäten erinnert werden. Fr. F. füttert Cora gerne mit Leckerlis oder wirft ihr den Spielring. An guten Tagen dann sogar mit dem Befehl „Cora, pass auf“ und wiederholten Würfeln sowie großer Freude, wenn Cora den Ring fängt. An anderen Tagen erinnert sie sich dagegen nicht mehr was sie mit dem Ring machen soll und wie der Hund heißt. Auch Coras Leckerli-Suchbox mit verschiedenen Kästchen und Schubläden befüllt Fr. F. gerne mit Leckerlis, damit Cora diese danach suchen kann. Dabei muss sie häufig überlegen und sich konzentrieren, wie die einzelnen Fächer zu öffnen sind. Anschließend schaut sie amüsiert zu, wenn Cora versucht die verschiedenen Behältnisse zu öffnen, um an die Leckerlis heranzukommen. Das Streicheln von Cora geschieht auf Anweisung meist nur zögerlich. Doch wenn sich Cora unter ihren Rollator stellt oder freudig spontan auf sie zugelaufen kommt, beginnt Fr. F. meist automatisch Cora zu streicheln. Im Laufe des Besuchs beginnt Fr. F. vermehrt alte Erlebnisse und Geschichten mit den eigenen Hunden zu berichten und auch kurze Gespräche sind möglich.

Fr. G. kommt meist selbständig aus ihrem Zimmer oder erwartet das Therapiehundeteam schon freudig auf dem Gang und begrüßt es dann sehr liebevoll. Bei Fr. G. steht ebenso im Vordergrund ihre Stimmung und das Wohlbefinden zu verbessern sowie ihr Abwechslung zu bieten. Fr. G. ist sehr erfreut über den regelmäßigen Besuch und freut sich beim Verabschieden schon wieder auf den Besuch in der nächsten Woche. Meist reicht ihr schon die bloße Anwesenheit von Cora. Viel wichtiger als das Streicheln und Füttern ist ihr das Reden und Dasein. Sie spricht viel mit Cora und erzählt von ihren eigenen Hunden und bedauert dabei sehr, dass sie keine eigenen Tiere mehr haben kann, freut sich aber umso mehr über die Besuche von Cora. Fr. G. ist sehr besorgt darum, dass Cora genügend Futter und Wasser bekommt. Häufig hat sie deswegen Leckerlis für Cora vorrätig, die sie sich von Angehörigen oder dem Pflegepersonal aus der Küche besorgen lässt. Die Leckerlis soll ihr meist Regina Falkus selbst geben, da sie ihr aufgrund der schmerzenden Hände nur große Stücke geben möchte. Cora soll auch nichts dafür tun, um die Leckerlis zu bekommen. Fr. G. möchte einfach nur, dass es Cora gut geht. An anderen Personen die auf den Hund aufmerksam werden, hat Fr. G. kein Interesse. Sie will Cora eher für sich alleine haben, weswegen die Besuche in der letzte Zeit vermehrt auf ihrem Zimmer stattfinden.

Fr. H. wird auf ihrem Zimmer besucht. Bei ihr werden spezielle Übungen durchgeführt, um den rechten Arm sowie Hände und Finger zu mobilisieren, was zuvor mit dem behandelnden Physiotherapeuten abgesprochen wurde. Auch die scheinbare Therapiemüdigkeit kann durch die Abwechslung mit Cora ein wenig gemildert werden. Da diese Bewohnerin im

Rollstuhl sitzt, nimmt Cora neben ihr auf einem speziellen mit Teppich bezogenem Beistelltisch Platz. So sitzt sie auf gleicher Höhe zu Fr. H. und ist für sie besser zu sehen und zu erreichen. Fr. H. freut sich sehr wenn Cora in ihr Zimmer kommt und lächelt. Je nach Beweglichkeit der Finger kann Fr. H. gereichte Leckerlis selbst greifen und festhalten oder Regina Falkus steckt ihr diese bei zu großer Verkrampfung der Finger in die Hand. Cora wird so schließlich unter den Arm bzw. die Hand von Fr. H. gelockt und der Arm beim Aufnehmen der Leckerlis vorsichtig angehoben. Durch das Lecken der Hand wird zusätzlich die Durchblutung gefördert. Im Verlauf des Besuchs werden ihre Hände so immer beweglicher und Fr. H. kann versuchen Cora im Fell zu kraulen und ihre weichen Ohren zu betasten. Teilweise ist es ihr auch möglich den Arm selbständig anzuheben, um Cora zu streicheln. Durch die Mobilisierung und Ablenkung mit dem Hund laufen die Bewegungen automatischer und unbewusster ab und Fr. H. verspürt manchmal weniger Schmerzen, als bei der Mobilisierung durch den Physiotherapeuten. Je nach Müdigkeit, körperlicher Verfassung oder vorliegenden Schmerzen muss jedoch manchmal auf die Übung verzichtet werden. Bei den kurzen Besuchen geht es dann eher um die reine Anwesenheit des Hundes.